

# Konsequentes Nein schützt

Abschluss der Realschulprojektwoche zur Suchtprävention – Eltern sind gefordert

■ Von Jürgen Gebhard

Vlotho (VZ). Alkohol ist inzwischen auch für jüngere Schüler ein großes Thema. Das 1996 an der Realschule Vlotho gestartete Projekt zur Suchtprävention hat sich anfangs an die achten Jahrgänge gerichtet. Inzwischen sind die Siebtklässler die Zielgruppe.

»Je eher man mit der Vorbeugung anfangen kann, desto besser ist es«, sagt Realschulleiterin Anke Diekmann bei der Abschlussbesprechung zur diesjährigen Projektwoche. Kurz vor den Sommerferien hatten die 76 Mädchen und Jungen der siebten Klassen Gelegenheit bekommen, ihre persönlichen Stärken und sinnvolle Möglichkeiten der Freizeitgestaltung kennenzulernen: Die Fahrschule Hense bot Rollerfahrttraining an, in der Jugendkunstschule wurde mo-

deliert, es gab Kurse für Songwriter, für Selbstverteidigung und für Erste-Hilfe, außerdem luden DLRG und Feuerwehr zum Mitmachen ein (VZ berichtete). Finanziell unterstützt wird das Projekt von Anfang an von der heimischen Volksbank.

»Wir wollen erreichen, dass die Jugendlichen in ihrer Freizeit etwas Sinnvolles machen und nicht an die Weso zum Trinken gehen«, sagte Gerhard Kordes als Beratungslehrer für Suchtprävention. Die Resonanz bei den Schülern auf dieses Angebot sei in aller Regel recht gut.

Auch die Eltern werden von der Herforder Fachstelle für Suchtprävention als Partner der Realschule mit einbezogen – auch um später gegebenenfalls als Ansprechpartner in Erinnerung zu sein.

Die Mitarbeiterinnen Eva Lieschen und Ines Pohlmann stellten das große Ziel der Projektwoche vor: »Fisiken für die Schüler erkennbar machen und minimieren.« Bereits in der Altersgruppe

der Siebtklässler (13 bis 14 Jahre) gebe es Kinder mit täglichem Bierkonsum, sagte Eva Lieschen. Solche Schüler gehörten zur Risikogruppe: »Denn es macht einen Unterschied, ob man hin und wieder nur am Wochenende etwas trinkt, oder ob man das Trinken bereits fest in den Alltag eingebaut hat.«

Eltern täten gut daran, konsequent zu sein und Alkohol höchstens in Ausnahmefällen – beispielsweise an besonderen Festen – zuzulassen. »Komm mir bloß nicht besoffen nach Hause« – ein solcher, seit Generationen bekannter Satz habe noch immer eine gute Wirkung, Eva Lieschen. »Bei einem konsequenten Nein verhalten sich die Jugendlichen so, dass sie weniger auffällig werden – allein aus dem Motiv heraus, keinen Stress mit ihren Eltern haben zu wollen.« Oder im Umkehrschluss: »Wenn die Eltern hohe Toleranz zeigen, dann konsumieren Kinder mehr.« Alkohol und Computerspiele und etwa ab



Volksbank-Filialleiter Andreas Obernolte (Mitte) überreicht den symbolischen Scheck, mit dem die Bank die Aktion unterstützt; von links: Anke Diekmann, Eva Liesche, Ines Pohlmann und Gerhard Kordes.

Foto: Jürgen Gebhard

dem 18. Lebensjahr Tabletten seien die größte Gefahr für Jugendliche, abhängig zu werden, stellten die Fachleute in der Abschlussbe-

sprechung fest. Gerhard Kordes hatte auch eine gute Nachricht parat: »Das Rauchen befindet sich in einer Abwärtsbewegung.«